



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für Deutsche Gärtner.

No. 24.

Herausgegeben vom Vorstande.

VII. Jahrg.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats.

In der Postzeitungsliste unter No. 91. eingetragen. Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschliessl. Bestellseld).

Berlin, den 15. Dezember 1897.

Anzeigen-Preis:

die 3mal gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 25 Pfg.

Das Merkbuch.

Ein guter Rat fürs ganze Leben.

* Das Jahr neigt sich seinem Ende zu, und da ist es sehr angebracht, in sich zu gehen, sich Rechenschaft abzulegen und sich zu fragen: Wie habe ich das Jahr für mich und meine Kollegen ausgenutzt, welche Erfahrungen habe ich gemacht, und wie habe ich sie verwertet? Da wird sich dann zeigen, dass doch gar so viele von unseren Lesern es versäumt haben, das Gesehene, Gehörte oder Gelesene, welches ihnen von Wert erschien, kurz und jederzeit leicht wieder auffindbar aufzuzeichnen und es so vor dem Vergessenwerden zu bewahren. Sie ahnten nicht, welch ausserordentlich hoher Wert fürs ganze Leben darin liegt, und wie so unendlich häufig man später gern etwas wieder in Erfahrung bringen möchte, was man früher irgendwo wahrgenommen, aber nun vergessen hat. Oft glaubt man, sich auf sein gutes Gedächtnis verlassen zu können und sieht sich dann früher oder später hierin doch sehr getäuscht: Selbsttäuschungen! wie so oft!

Deshalb mögen namentlich alle unsere jungen Kollegen, die noch viel vor sich haben, das Nachstehende zu ihrem eigenen Vorteile wohl beachten, und wir sind fest überzeugt, sie werden uns später für diese Anregung dankbar sein. Wir (Red.) verdanken sie vor nun 20 Jahren unserem damaligen, uns wohlwollenden Vorgesetzten, dem um die ganze Landwirtschaft hochverdienten Direktor der Landwirtschaftsschule zu Hildesheim, Herrn E. Michelsen, welcher schon 1863 in Rossmässlers Zeitschrift »Aus der Heimath« über das Merkbuch schrieb, und dessen eigene Worte, als heute noch wertvoll für jedermann, wir hier anführen:

»Wer sich nicht bewusst ist, dass er von seinem Vater, zumal wenn derselbe verstorben ist, viel gutes

gelernt hat, der ist entweder ein schlechter oder ein unglücklicher Mensch. Das ist eine alte Wahrheit, die auch wir, die wir gerne wollten, dass die Welt etwas weiter vorwärts käme, wohl kennen. Denn, weil wir wissen, was wir von unseren Vätern überkommen haben, und dass wir von diesem überlieferten Vieles zu eigenem Nutzen und Frommen verbrauchten, so suchen wir, um nicht einen nutzlosen Rest unseren Söhnen zu überliefern, Neues hinzuzuthun; und dieses Suchen nach Neuem, was zugleich gut sei, ist ja eben der wahre Fortschritt!

Mein Vater war ein Mann, von dem die Leichenrede mit Recht zu sagen wusste, dass Gott eine starke Kraft in ihn gelegt habe; vielleicht gerade deshalb ward ihm in seinem wechsellvollen Leben Gelegenheit, diese starke Kraft zu erweisen, denn er war Theologe, dann Gymnasiallehrer, darauf Seminardirektor und endlich Direktor einer Ackerbauschule, alles verschieden genug, wenn in jedes Ding neu und reorganisierend eingegriffen wurde. Wenn mein Vater von solchen, die sich darüber wunderten, wie er sich so schnell in die verschiedensten Lebensstellungen hineinzuarbeiten wusste und immer das Wissen zur Hand hatte, nach dem Grunde dieser Erscheinung gefragt wurde, so antwortete er: »Ich bin ein Schüler Schleiermachers und habe ja meine Merkbücher«. Nun, ein Merkbuch führen kann Jeder; ich meine sogar, es sollte es ein Jeder.

Merkbücher sind eine so alte Einrichtung, dass man sich billig wundern muss, dieselben nicht weit durchgreifender angewandt zu sehen. So erzählt schon der jüngere Plinius von seinem Oheim, dem älteren gleichnamigen römischen Schriftsteller, dass er nichts gelesen, woraus er sich nicht Auszüge gemacht; denn er pflegte zu sagen, es gäbe kein Buch, so schlecht, dass es nicht irgend etwas Gutes enthielte. Und um einen Mann aus der Mitte unseres Volkes zu nehmen,

so nennt Herder die Auszüge »die Zellen, die sich der Fleiss der Biene baut, die Körbe, in denen sie ihren Honig bereitet«.

Doch, ich thue ja, als ob sämtlichen Lesern schon klar sei, was ein Merkbuch sei, und wie dasselbe eingerichtet werden müsse. Stände die Sache aber so, so müsste ich zu schreiben aufhören, denn gerade mein Merkbuch sagt mir, dass man nichts U n n ü t z e s thun soll, weil es nützliche Thätigkeiten mehr als genug giebt in der Welt. Deshalb wollen wir einen geregelten Gang einschlagen.

An einem anderen Orte habe ich gerne zugestanden, dass unsere Gegenwart wesentlich ihre Gestalt gewinne durch die herrschende Ausdehnung des bedruckten Papiers, der Schriftstellerei. An besagter Stelle habe ich daraus einige Folgerungen gezogen für uns Leute aus der Heimat; heute wollte ich mit einer anderen kommen. Wenn unsere Gegenwart mehr als die frühere Zeit ihr Gepräge erhält durch ihre Litteratur, so folgt daraus für jeden unter uns die Pflicht, uns nach Kräften zu Herren dieser Litteratur zu machen. Unter uns verstehe ich Diejenigen, welche den fest gefassten Vorsatz haben, nicht Stiefkinder, sondern echte Kinder der Zeit zu sein, welcher sie und welche ihnen zugeteilt wurde. Eine solche Herrschaft über das Schriftenganze wird aber von Tag zu Tage schwieriger:

Kaum weiss man noch die Masse zu bewältigen
Und steht verzagend vor der Schriften Flut.

Da gilt es, sich nach Hilfsmitteln umsehen, welche uns das Erklimmen des Gipfels leichter machen, und welche womöglich zur Folge haben, dass uns die bisher gesammelten Reisefrüchte unversehrt bleiben. Oder, ohne Bild gesagt, wir müssen uns fragen, wie wir das Lesen, das bei fast jedem Menschen heutzutage einen mehr oder weniger grossen Teil der Lebenszeit einnimmt, am zweckdienlichsten einzurichten haben. Zweckdienlich aber ist mein Lesen dann eingerichtet gewesen, wenn ich das Gelesene verstehe und das Verstandene behalte. Wie erreiche ich dieses wünschenswerte Ziel? Unter Voraussetzung der nächstliegenden selbstverständlichen Antwort, dass man den einmal von Gott gegebenen Verstand gebrauchen solle, antworten wir: Du musst lesen mit der Feder in der Hand! Unter allen Umständen ist die Wiederholung und nochmalige Gegenüberstellung des Gelesenen durch das Mittel der schreibenden Hand eine hochanzuschlagende Hilfe zur Vertiefung des Verständnisses und zur Beförderung der Behältlichkeit. Doppelt zu beachten aber ist diese Hilfe in unserer gegenwärtigen Zeit, wo die Litteratur jene riesenhafte Ausdehnung gewonnen hat, wodurch wir, wir mögen wollen oder nicht, genötigt sind die Beschäftigung mit dem einzelnen litterarischen Produkt möglichst abzukürzen. Ich will gerne dem Urteile eines unserer bedeutendsten neueren Pädagogen bestimmen, dass es Dinge giebt, die einmal nicht anders zu behalten seien als durchs Auswendiglernen, und dass die Vernachlässigung dieser sogenannten mechanischen Uebung ein Hauptgrund sei zu mancher modernen Oberflächlichkeit. Doch aber sind die Zweige menschlichen Wissens heute so viel gespalten, und die von dem Einzelnen geforderte Auswahl der Fächer ist meistens eine so weit gegriffene, dass das Auswendiglernen in dem früheren Umfange meines Erachtens nicht mehr durchführbar ist. Es muss vielmehr das Papier dem Gehirn, die Feder dem Gedächtnis helfend zur Seite treten; zu dem Auswendiglernen muss das Merkbuch kommen. Unter meinem Merkbuch verstehe ich also die von mir selbst veranstaltete Sammlung von Blüten und Früchten aus meiner Lektüre, mit dem

Hauptzwecke der Behältlichkeit. Nicht verstehe ich also darunter systematische Auszüge aus ganzen Werken, eine Forderung, die allerdings ihre gelegentliche gute Berechtigung hat, die man aber doch lieber viel seltener stellen sollte, weil sie, wie männiglich bekannt, in den seltensten Fällen ausführbar ist. Vielmehr meine ich die Heraushebung der mir am meisten zusagenden Stellen eines jeden von mir gelesenen Buches. Als Richterin über die Auswahl hat durchaus nur das erste, eigene Gefühl zu gelten, nie fremde Anpreisung. Erweist sich dann nachher etwa die eine oder andere ausgezogene Stelle nicht als keimfähiges Weizenkorn, sondern als taube Spreu, so schadet das auch wenig; giebt sie mir doch in diesem ungünstigen Fall wenigstens in späterer Zeit einen Beleg zu meiner früheren Denk- oder Anschauungsweise. Weil ich aber die Behältlichkeit als Hauptzweck eines solchen Merkbuches hinstelle, so ergiebt sich mir für dessen Anfertigung ein Dreifaches zur Beachtung. Erstens: Jeder Mensch kann nur sein eigenes Merkbuch haben, wie Jeder sich auf sein eigenes Gedächtnis verlassen muss. Fremde Sammlungen, und wenn sie noch so verlockende Titel haben, oder von noch so bedeutenden Leuten zusammengestellt sind, haben für mich einen höchst zweifelhaften Wert. Denn einerseits werde ich durch die fremde, zumal die über mir stehende Autorität gar leicht zu einer ungerechtfertigten Geschmacksänderung veranlasst; andererseits wird die Behältlichkeit solcher fremden Sammlungen bedeutend dadurch geschwächt, dass ich die ausgewählten Stellen nicht selbst aus ihrem ursprünglichen Zusammenhange herausgehoben habe, wohl gar denselben nicht kenne. — Zweitens fordert die Behältlichkeit eine möglichste Kürze der ausgewählten Lichtstellen. Ganze Abhandlungen gehören nicht ins Merkbuch; fühlt man das Verlangen, sich solche abzuschreiben, so hat man dazu besondere Bücher anzulegen. — Drittens muss die ganze äussere Anordnung des Buches dem Zwecke der Behältlichkeit gemäss geschehen. Dass wir Deutschen auf die praktische Anordnung in äusseren Dingen nicht genug geben, ist ja gerade der Grund, dass wir unseren Geistesstoff oft nicht genügend verwerten. Man Sorge bei einem Merkbuch von vorne herein für die Anlage eines genügenden alphabetischen Inhaltsverzeichnisses. Ich finde z. B. in meinem Merkbuch folgende Stelle in folgender Form:

E. A. Rossmässler (Aus der Heimath I, 458).

»Das Keimen ist keine Lebenskraft, welche in den Samen hineinfährt, oder welche in ihm aus langem Schläfe erwacht, sondern es ist die Fortsetzung, die Wiederaufnahme der chemischen Umsetzungen, welche mit der erfolgten Reife des Samens bis auf Weiteres unterbrochen, abgeschlossen waren.«

Am Rande steht die laufende Nummer 826 und darunter das Wort, um welches es sich in diesem Excerpte hauptsächlich handelt, »das Keimen«. Soll die Sache nun formell vollständig sein, so muss mein Inhaltsverzeichniss ein doppeltes sein, eins über die Verfasser, und eins über die Sachen. Zu der betreffenden Stelle würde ich also im Personenverzeichniss unter dem Buchstaben R den Namen Rossmässler eintragen, wenn er sich nicht schon daselbst findet, und dahinter die Zahl 826 schreiben. Ebenso würde ich in dem Sachenverzeichniss unter dem Buchstaben K das Wort Keimen notieren nebst daneben gestellter Nummer 826. Will ich mir dann später einmal den betreffenden Satz wörtlich ins Gedächtnis zurückrufen, so verhilft mir entweder der Name des Verfassers, oder die Materie

im Inhaltsverzeichnis zur Erlangung meines Zweckes.

Besonders hervorheben will ich nach eigener Erfahrung noch, dass durch solche ausgeschriebenen Hauptstellen man viel mehr, als man vielleicht von vorne herein meint, einen Ueberblick über das ganze Werk in den Kopf bekommt. Diese Kernstellen sind Krystallisationspunkte, an welche sich das Weitere allmählig anschliesst. Doch kann mir solchen Nutzen natürlich nur mein eigenes Merkbuch gewähren. — Früher habe ich mir auch wohl die Frage vorgelegt, ob man nicht statt eines Merkbuches mehrere Merkbücher haben müsse, etwa nach den verschiedenen Wissenschaften oder sonstigem Teilungsgrunde angelegt. Ich habe den Versuch gemacht, bin aber davon zurückgekommen und führe wieder ein Merkbuch. Erstlich nämlich macht die Mehrheit von Büchern die Sache praktisch unbequemer; sodann ist die Teilung auch schwer durchführbar, indem ein Satz aus einem naturwissenschaftlichen Werk sehr häufig z. B. in das Gebiet der Erziehung oder der speziellen Vaterlandskunde fällt; endlich ist das Buch ja für mich alleine, kann und darf nie dafür bestimmt werden, anderen desgleichen Dienste thun zu sollen wie mir, deshalb muss auch die Betonung der systematischen Anordnung zurücktreten gegen die der praktischen Brauchbarkeit. Wer darauf besonders Gewicht legt, kann sich ja durch ein weiteres systematisirtes Register diesen Genuss bereiten.

Aber, fragt mich vielleicht eine Leserin (hoffentlich aber keine Leserin französischer oder deutsch-französischer Romane, denn sonst würde sie »Aus der Heimath« nicht lesen), — aber ist denn das nicht langweilig oder störend, jedes Mal, wenn eine besonders hübsche Stelle kommt, das Buch hinzulegen und zur Feder zu greifen, dieselbe abzuschreiben? — Antwort: Ist auch gar nicht von nöthen, es auf diese Weise zu machen; vielmehr genügt es, wenn Du Deine Bleifeder und Dein Notizbuch, oder so Du augenblicklich keins haben solltest, ein Stückchen Papier neben Dich legst. Kommst Du dann an einen Satz, der Dein Herz oder Deinen Verstand oder beides mitsammen besonders erfreut, so bemerkst Du Dir nur die Seitenzahl und liest sonst ruhig weiter. Hast Du das Buch dann zu Ende gebracht, oder willst Du für heute aufhören, dann lies an den angemarkten Orten nochmals nach, und dann trags ins Merkbuch. —

Welches Format, welchen Umfang das Merkbuch haben soll, kommt natürlich ganz auf des Einzelnen Belieben oder Verhältnis an; eines anderen Menschen Gewand passt mir in den seltensten Fällen. Im Allgemeinen folgt aber aus meiner Auffassung, dass das Merkbuch ein Buch fürs Leben sei, ein zweifaches, erstlich, dass man anfänglich und fortdauernd die nötige Ordnung walten lasse, weil man sonst die Lust verliert; zweitens, dass man, weil ja die Ausgabe nur einmal, oder wenigstens erst nach langer Zeit wieder kommt, die geringen Kosten einer, wenn nicht geschmackvollen, so doch wenigstens soliden Ausstattung nicht scheut. — Die den Meisten zusagende Form wird nach meiner Erfahrung ein in halb oder ganz Leder gebundenes Quartheft mit 1—2 Buch Papier Inhalt sein; dasselbe Format wie die Schreibbücher in der Schule.

Diese Einrichtung habe ich schon seit meiner Schulzeit durchgeführt und kann ihren Segen augenblicklich an meinen Schülern täglich erproben. Jetzt möchte ich gern anderen Schülern und anderen Lehrern diesen selben Segen zuteil werden lassen. Wie manche,

welche auf meine Bitte den Anfang eines Merkbuches gemacht haben, freuen sich jetzt darüber. Die Fortsetzung ist bei ihnen von selbst gekommen, weil die Sache eben »für das Leben« ist.

Das wäre eins von den Dingen, die ich von meinem Vater geerbt.« —

Unseren Kollegen, welche noch kein solches Merkbuch angelegt haben, rufen wir zu: »Gehet hin und thuet von Neujahr an desgleichen!«, denn zumal ein Gärtner lernt nie aus, und die Quintessenz der gesamten Wirtschaftslehre liegt für jeden Einzelnen in dem kurzen, aber überaus packenden Satze:

Spare, lerne, leiste was;

Dann hast Du, kannst Du, bist Du was.

Dies als Angebinde für das neue Jahr allen Lehrlingen und jungen, strebsamen Gehilfen zu ihrem eigenen Wohle wie zur Förderung unseres A. D. G.-V. und damit zur Hebung unseres Standes gewidmet von der

Redaktion.

Im Dezember 1897.

Der rationelle Freiland - Gemüsebau in Frankfurt a./M.

(Preisgekrönte Arbeit von Oehrling in Frankfurt a./Main.)

(Fortsetzung aus Nr. 23.)

Was den Winterkohl anbelangt, so bildet derselbe nicht wie andere Gemüse feste Köpfe, sondern besteht aus lauter dunkelgrünen Blättern, die erst recht zart sind, nachdem sie einigemal starken Frost durchgemacht haben, weshalb es auch nicht nötig ist, Winterkohl einzuwintern. Winterkohl liebt gern halbschattige Plätze und nicht zu trockene Lage. Sowohl Rosenkohl als auch Winterkohl werden als Zwischenpflanzung benutzt, was später noch erwähnt wird. Empfehlenswerte Winterkohlsorten sind: „Mombacher gefüllter“ und „Dippes niedriger feingekrauter“.

An die Kohlgemüse kann man wohl als passendste Gemüsearten die Blattgemüse anschliessen, von denen jedoch hier bloß eine Art gebaut wird, und zwar der Spinat. Der Spinat verlangt guten fruchtbaren Boden und wird meistens im Frühjahr und im Nachsommer (August und September) breitwürfig dünn gesät, untergerecht und getreten. Den Sommer hindurch zu säen, ist nicht ratsam, da der Spinat bei grosser Hitze schnell in die Höhe geht. Ein öfterer Düngguss bei Regenwetter trägt zu seinem Gedeihen wesentlich bei. Da Spinat ungleichmässig wächst, so kann er nicht auf einmal geerntet werden; man sticht deshalb die stärksten Büsche heraus. Die beliebteste Marktsorte ist der „Russische dunkelgrüne grossblättrige mit spitzen Samen“, den man sich leicht selbst ziehen kann, indem man mehrere Büsche stehen lässt, die bald in die Höhe schießen und ziemlich viel Samen liefern. Ausserdem giebt es hier, jedoch wenig angebaut, noch den Neuseeländer Spinat; während ersterer auch im Schatten gut gedeiht, verlangt dieser stets eine sonnige, warme Lage. Die Kultur desselben ist ganz gleich der des russischen, nur mit dem Unterschied, dass Neuseeländer Spinat auf Beete in Reihen gesät wird, um ihn, da er öfter geschnitten werden kann, besser ernten zu können. Bei dieser Sorte ist die Herbstsaat der Frühjahrssaat vorzuziehen.

Die nächste Abteilung umfasst die Wurzelgemüse, die in verschiedener Art hier angebaut werden. Zu den Wurzelgemüsen rechnet man folgende Gewächse: 1. Gelbe Rüben, d. h. Karotten oder Möhren; 2. Rote Rüben oder Salatrüben; 3. Weisse Rüben; 4.

die Radies oder Rettige; 5. die Schwarzwurzel; 6. Sellerie; 7. Petersilie; 8. Meerrettig; 9. Kartoffel.

Was die Wurzelgemüse anbelangt, so erfordern dieselben meistens guten, narhaften jedoch nicht frischgedüngten Boden und können deshalb Länder, die das eine Jahr mit Kohlgemüse bepflanzt waren, das nächste Jahr mit Wurzelgemüse bepflanzt werden, weil, wir schon erwähnt, für Kohlarten meistens frisch gedüngt wird, was jedoch die meisten Wurzelgemüse nicht verlangen, und so durch diese abwechselnde Bepflanzung der Dung richtig ausgenutzt wird.

Die Karotten oder Gelbe Rüben werden Mitte bis Ende März auf gut gegrabenes, in Beete eingeteiltes Land breitwürfig und ziemlich dünn gesät, untergerecht und, wenn das Land abgetrocknet, getreten, was noch geschehen kann, wenn der Same keimt, und was noch den Zweck hat, dass beim späteren Jäten die Pflänzchen nicht so leicht mit herausgehen. Vor dem Säen empfiehlt es sich, den Samen mit etwas Kreidemehl zu mischen, damit man denselben liegen sieht, und somit nicht zu dick gestreut wird. Beim Reinigen von Unkraut müssen die Rübchen, falls sie zu dicht stehen, verzogen und gleichmässig gestellt werden, damit sie gleichzeitig erstarken und später der Reihe nach geerntet werden können. Weitere Aussaaten von Karotten können bis Juli gemacht werden, sodass man das ganze Jahr über und auch für den Winter hat. Die Ueberwinterung der gelben Rüben geschieht folgendermassen: Nachdem die Rüben aus der Erde gezogen, wird das Kraut abgepflückt und die Rüben in eine 2 Fuss tiefe und der überwinterten Masse entsprechend lange Erdgrube gebracht, $1\frac{1}{2}$ Fuss hoch aufeinander geschüttet und mit der vorher ausgeschobenen Erde bedeckt, wo sie sich den ganzen Winter über frisch erhalten. Um bei Schnee im Winter nicht lange suchen zu müssen, kennzeichnet man den Anfang der Grube oder des Grabes durch eigene Pfähle. Den Samen von gelben Rüben zieht man vielfach selbst und liest man zu diesem Zweck im Herbst schön geformte Rüben aus, schneidet das Kraut einen Finger hoch über dem Wurzelhals ab und steckt sie den Winter über im Keller in trocknen Sand. Im Frühjahr pflanzt man sie auf $1\frac{1}{2}$ Fuss Entfernung auf ein gutgedüngtes sonniges Land und hält sie stets frei von Unkraut. Der Same, der Mitte August zu reifen beginnt, wird nach und nach abgemacht, an der Sonne gehörig getrocknet und gut ausgerieben. Empfehlenswerte Marktsorten sind: die „Frühe dunkelrote kleinkrautige“ und die „Französische halblunge“ zur Frühjahrssaat; die „Frankfurter, halblange blutrote“ und die „Hanauer lange dicke, rotgelbe“ zu späteren Saaten; beide letztere halten sich den Winter über gut in Gruben, was bei ersteren nicht der Fall ist.

(Fortsetzung folgt.)

Fragenbeantwortung.

Okuliersmade.

Beantwortung der Frage No. 103: „Wie vertilgt man die Okuliersmade?“

Untersucht man im Sommer nicht gewachsene Okulationen, so wird man bei genauem Zusehen meistens eine kleine orange-farbene Made finden, welche das Anwachsen des Auges verhin-dert. Man hat schon mehrere Stück dieses gefährlichen Feindes in einem eingesetzten Auge angetroffen. Man trifft die Okuliersmade meistens in den eingesetzten Edelaugen der Apri-kosen, Pfirsiche, Kirschen, Pflaumen und Zwetschen, wie auch der Aepfel an, weniger kommt sie bei Birnen vor. Stark ver-herend tritt sie häufig in den Rosenokulationen auf. Am meisten ist sie in der Nähe grösserer Weidenzuchten anzutreffen. Die Ueberwinterung der Larve findet in den Wunden von Bäumen statt. Im Februar, März verpuppt sie sich, um dann

im Mai oder Juni, wenn die Tage schön warm werden, als Fliege zum Vorschein zu kommen. Diese Fliegen sind klein und zierlich und fliegen in der Dämmerung umher. Sie legen an jedes Auge 4—5 ganz kleine, wachsgelbe Eierchen. Nach der Eiablage sterben die Fliegen ab. Etwa nach 2—3 Tagen schlüpfen aus den Eiern die kleinen orangefarbenen Mader, welche sich sofort unter das eingesetzte Auge begeben, hier von dem Kambium leben und richtige Larvengänge anlegen. In-folgedessen werden die Reservestoffe des Auges verzehrt, das Auge kann nicht anwachsen, vertrocknet und wird schwarz.

Als sicherstes Mittel wurde mit gutem Erfolge Kollo-dium angewandt, und kostet das kg dieser Flüssigkeit 2 Mark. Die Okulationen werden nämlich ober- und unterhalb der Ver-edlungsstelle und auch das Auge selbst mit Hilfe eines feinen Pinsels damit überstrichen. Das Kollodium bildet ein ganz dünnes Häutchen und erhärtet sofort. Die Anwendung ist völlig gefahrlos und bequem. 1 kg Kollodium reicht etwa für 4000 Augen aus, so dass die Ausgabe in Anbetracht des damit zu erreichenden grossen Vortelles verschwindend gering ist. Selbst die Pfirsichaugen leiden bei diesem Verfahren keinen Schaden und wachsen vorzüglich. Fängt das Edelaug im Frühjahr an zu schwellen, so drückt es die Kollodiumschicht ab und macht sich Luft. Das Verstreichen muss geschehen, sobald einige Reihen okuliert sind, besonders beim Veredeln gegen Abend, um die dann zu Hunderten umherfliegenden Fliegen von den Okulationen sicher fernzuhalten.

J. Kühnen, Geisenheim.

Gewächshaus-Lage.

Weitere Beantwortung der Frage 84: „Welches ist die beste Lage für Gewächshäuser, die Front im Süden, oder Osten nach Westen?“

Mit dem letzten Abschnitt der Beantwortung der Frage 84 kann ich mich durchaus nicht einverstanden erklären. Wohl halte ich Sattelhaus für besser, nicht aber die Längsachse des-selben von Norden nach Süden, sondern von Osten nach Westen. Beim Bau der ersteren lässt man sich von dem Ge-danken leiten, morgens bekommt die Vorderseite, nachmittags die Rückseite Sonne. In der Praxis ist aber die Sache ganz anders. Bekanntlich geht doch die Sonne in den Monaten Dezember, Januar, Februar, wo man sie am meisten braucht, nicht ganz im Osten auf und auch nicht ganz im Westen unter. Infolge dessen wirkt sie nur etwa von elf bis zwei Uhr. In dieser Zeit trifft sie das Glas nicht in einem rechten Winkel, sondern in einem ganz spitzen. Trifft die Sonne die Glasfläche im rechten Winkel, so entwickelt sie die grösste Wärme. Ausserdem geben der Sattel und die Sprossen sehr viel Schatten. Danach wird es in einem Hause mit der Vorderseite nach Süden durch die Sonne viel wärmer und heller werden, als in einem solchen mit der Vorderseite nach Osten. Ein Tag Sonnenwärme bringt aber die Knospen viel weiter als 14 Tage Heizung. Auch bekommt die Rückseite bei den ersteren Häusern ebensoviel Licht wie bei den letzteren. Um auf die Treibhäuser zurückzukommen, so habe ich bis jetzt die kürzesten und frühesten. Rosen in einseitigen Häusern mit der Front nach Süden gesehen.

K. Weihe, Hohenschönhausen b. Berlin.

Azalien-Veredelung.

Weitere Beantwortung der Frage 88: „Wie veredelt man Azalien, und welches sind die besten Unterlagen hierzu?“

Die Azalienveredelung, welche durch Kopulation oder in den Spalt geschieht, nimmt man im Winter (Ende Februar) oder im Sommer (Anfang August) vor. Die Unterlagen pflanzt man im Herbst in kleine Töpfchen und überwintert sie in einem temperierten Hause, bis sie zur Veredlung hergenommen werden. Alsdann macht man bei den Unterlagen und ebenfalls bei den Reisen einen schrägen Schnitt, sodass auf der Rückseite der Schnittfläche ein Blättchen bleibt, zwecks der besseren Ver-wachsung, und verbindet die Veredlung mit Hanffäden. Nun schichtet man sie in ein warmes Beet ein und versäumt dann nicht das nötige Spritzen und Schattieren. Die Winterveredlung würde ich doch der Sommerveredlung ganz entschieden vor-ziehen, denn die Verwachsung ist immer besser, und man hat im Herbst schon kleine Krönchen, was bei der Sommerver-edlung ausfallen würde. Im übrigen wird mit der Sommer-veredlung ebenso verfahren, wie mit der Winterveredlung.

Zu den Unterlagen verwendet man gutwachsende Sorten, wie die nachstehenden: „Cerliene“, „Phönicia“ und „Duc Adolphe de Nassau“. Die „Cerliene“ möchte ich doch vor allen mit ihrem starken Wuchs vorziehen. Will man nun schöne Schau-pflanzen haben, so verwendet man auch Rododendron-Unterlagen; das Verfahren ist das gleiche.

Gustav Siekmeier, Uerdingen.

Fuchsia procumbens.

Beantwortung der Frage 100: „Ist Fuchsia procumbens für irgend einen Zweck besonders wertvoll?“

Fuchsia procumbens, von Neuseeland stammend, ist als Ampelpflanze von Wert, wenn sie gut kultiviert wird!
C. Salomon, Kgl. Garteninspektor, Würzburg.

Alternanthera coecilis?

Beantwortung der Frage 104: „Wie heisst coecilis zu deutsch, z. B. Alternanthera coecilis?“

Das Wort „coecilis“ ist eine durch Gärtner verdorbene Bezeichnung und entstanden aus sessilis = ungestielt oder sitzend, z. B. Alternanthera sessilis.

C. Salomon, Kgl. Garteninspektor, Würzburg.

Nachschrift der Redaktion. Ansser dem völlig unverständlichen Worte „coecilis“ findet man in den Katalogen und anderswo das ebenso unsinnige „coerilis“. Aber auch die echte Alternanthera sessilis R. Br. kommt in der Gärtnerei ebensowenig vor als die echte Alternanthera paronychiodes St. Hil. — Die Alternanthera sessilis der Gärten heisst richtig Alternanthera amoena f. sessilis, und die altbekannte Alternanthera paronychiodes unserer Gärten muss richtig Alternanthera Bettzichiana heissen, denn zwei völlig verschiedene Arten kann man doch nicht beide Alternanthera paronychiodes nennen. (Siehe Vilmorins Blumengärtnerei No. 2792—2795.)

Fragen.

105. Was hat ein Mitglied der Krankenkasse für Deutsche Gärtner zu thun, wenn es ein Jahr ins Ausland (Frankreich) geht? Muss es, wenn es wieder eintritt, etwas nachzahlen?

106. Was hat ein Mitglied des A. D. G.-V. im Auslande für Vereinssteuern zu entrichten?

107. Wie ist die Kultur der Boronia elatior?

108. Welches ist das beste Mittel zur Vertilgung der Blutläuse an Obstbäumen? (Wir verweisen den Herrn Fragesteller auf die Antworten in Nr. 16 und Nr. 15 unserer Zeitung! Red.)

109. Wie ist die Kultur von Punium spinatum, um selbiges zur Blüte zu bekommen? (Eine Pflanze dieses Namens giebt es unseres Wissens überhaupt nicht. Soll das vielleicht Punica Granatum = Granatbaum heissen? Red.)

110. Wieviele Tabakpflanzen kann man steuerfrei auf einer Gruppe haben?

111. Welche Folgen hat man bei Obstbäumen zu erwarten, welche derart von Hasen angefressen sind, dass der Stamm ein Drittel umgeben ist?

112. Wieviele Epheusorten giebt es, und wie heissen deren Speziesnamen?

113. Wie presst man Blumen, damit sie ihre natürliche Farbe behalten?

Aus den Vereinen.

Märkische Vereinigung des Allg. D. Gärtner-Vereins.

Am 13. Nov. d. J. fand eine ausserordentliche Versammlung der Vereinigung statt, zu welcher 10 Vereine durch ihren Delegierten vertreten waren. Die Tagesordnung lautete: Beschlussfassung über die diesjährige Weihnachtsfeier und Bescherung. Nach einleitender Ansprache des 1. Vorsitzenden und Aussprache mehrerer Herrn wurde in erster Linie beschlossen, dass die Bescherung resp. Feier im Verkehrslokale bei Herrn Kaufmann, Berlin, Weissenburgerstr. 67, veranstaltet werden soll. Beschert werden stellenlose Mitglieder und Rekruten. Letzteren wird das Geld zugesandt werden. Einige diesbezüglich noch gefasste Beschlüsse wurden dem Vorstand anheimgestellt.

Dank sei den verehrten Zweigvereinen, die auch in diesem Jahre ihre milde Hand aufthaten und ein opferwilliges Herz zeigten für die bedürftigen Kollegen. 9 Vereine haben bereits 72 M. bewilligt. Möge solche Opferwilligkeit für eine gute Sache der Märkischen Vereinigung auch für die fernste Zukunft erhalten bleiben.

Im weitern geben wir nun bekannt, dass die Weihnachtsfeier am 1. Weihnachtstage von abends 6 Uhr an ihren Anfang nimmt, und zwar in familiärer, christlicher und anregender Weise, weshalb wir uns einen jeden Kollegen, ob stellenlos oder nicht, mit Familie, Verwandten und Bekannten freundlichst einzuladen erlauben. Wir bitten nun noch die verehrlichen Zweigvereine und Einzelmitglieder um die Adressen der Rekruten und die sonstigen Wünsche (letztere sollen sich auch in Agitationsversammlungs-Angelegenheiten hin erstrecken) spätestens bis zum 15. Dezember d. J. in die Hände des Vorstandes gelangen zu lassen. Wir geben folgende Adressen der Vorstandsmitglieder bekannt: 1. Vorsitzender Leo Fischer zu Steglitz, Albrechtstr. 10; 2. Vorsitzender C. Exss zu Pankow, Maximilianstr. 46; 3. Schriftführer Robert Herke zu Hohen-Schönhausen, Landsberger Chaussee; Kassierer Max Lefold

zu Berlin, Lützowstr. 100; Beisitzer: H. Schulz zu Charlottenburg, Sophienstr. 1a, Th. Nickel zu Grosslichterfelde, Siemensstrasse 33.

Pankow, Schlosstr. 17.

I. A.: Ernst Kühne,
1. Schriftführer.

Zweig-Verein »Flora« zu Hildesheim.

In der am 20. 11. stattgefundenen Versammlung wurde, nachdem die den kommenden Gärtnerstag betreffenden Artikel unserer Allg. D. Gärtner-Zeitung sowie die der auch uns zugesandten Zeitung der »Deutschen Gärtner-Vereinigung« zur Kenntnis der Mitglieder gebracht und nachdem zur Diskussion gestellt waren, folgende Resolution einstimmig angenommen:

1. Der Zweig-Verein »Flora« beschliesst in der heutigen Versammlung betreffs der Arbeit des kommenden Gärtnerstages den Hauptvorstand zu ersuchen, unverzüglich hierzu Stellung zu nehmen, aber der Deutschen Gärtner-Vereinigung, solange sie noch auf einem sozialistischen Standpunkte steht (wie dies deutlich aus den übersandten Zeitungen zu sehen ist) nicht das geringste Entgegenkommen zu zeigen.

2. Wir erklären uns mit den Ausführungen des Kollegen Missbach-Bonn in Nr. 21 und Voigt-Gera in Nr. 22 unserer Zeitung vollständig einverstanden, und erachten es für überflüssig, an dieser Stelle noch weiter auf die Folgen, welche voraussichtlich ein Zusammenschluss mit der Deutschen Gärtner-Vereinigung, in ihrer jetzigen Stellung, haben würde, weiter einzugehen.

3. Die zweite Resolution des Zweig-Vereins »Flora« Hannover betreffs Zentralisation des Stellennachweises erachten wir, laut Hauptvorstandsbeschluss vom 13. 10., welcher in derselben Nummer veröffentlicht ist, für erledigt.

Der Vorstand des Zweig-Vereins »Flora«-Hildesheim.

Jahresbericht des Gärtnervereins »Hedera« zu Wiesbaden.

Am 4. Sept. d. J. hielt genannter Verein seine halbjährige Generalversammlung ab, und ist daraus folgendes zu entnehmen: Das 15. Vereinsjahr darf im Verhältnis zu den früheren Jahren als ein ziemlich gutes bezeichnet werden. Ganz besonderes Interesse wurde den oft ausführlichen Vorträgen entgegengebracht; dieselben behandelten folgende Kulturen: über Cyclamen, vorgetragen von Herrn Altkirch; Treiberei der Erdbeeren im Hause, von Herrn Holtmann; Kultur des gefüllten Goldlack, von Herrn Mugele; Vermehrung und Kultur des Weinstocks, von Herrn Tönnesen; Obsternte und Obsterwand in Tirol von Herrn Spranger; Bau, Gestalt und Lebensverrichtung der Pflanzen, von Herrn Schrader. — Der Fragekasten enthielt 132 wissenschaftliche Fragen, welche mit wenigen Ausnahmen zur Zufriedenheit der Herren Fragesteller beantwortet wurden. — Vorlesungen wurden 25 zu Gehör gebracht, und entnommen zum Teil aus Möllers Deutscher Gärtnerzeitung und aus dem Praktischen Ratgeber. Ferner unterzogen sich die Herren Mugele und Schrader der öfteren Mühe, blühende Gehölze und Stauden zum Vorführen mitzubringen, was unter den Kollegen dankende Anerkennung fand.

Am 3. Okt. feierte der Verein sein 15. Stiftungsfest. Dasselbe war gut besucht und legte ein beredtes Zeugnis ab von der Geselligkeit und Fähigkeit im Verein. Das reichhaltige Programm, wovon jede einzelne Nummer mit grossem Beifall aufgenommen wurde, fand allseitigen Anklang. Von auswärtigen Brudervereinen hatten wir die Ehre, Delegierte zu begrüssen und zwar von »Hortulania«-Frankfurt a. M., »Flora«-Niederwalluf. Ferner gingen Glückwunschtelegramme ein von 4 früheren Mitgliedern des Vereins.

Bei den Preisarbeiten, woran sich mehrere Mitglieder beteiligten, wurden folgende Herren prämiert: Herr Rödling mit dem ersten, Herr Krause mit dem zweiten, Herr Holste mit dem dritten, Herr Auherhammer mit dem vierten, Herr Schrader mit dem fünften, Herr Aldenhoff mit dem sechsten Preis. Als Preisrichter fungierten die Herren Kunst- und Handlungsgärtner Dambmann, Steitz und Preusser. Die sehr reichhaltige Verlosung, alles gärtnerische Erzeugnisse, bildete den Schluss des ersten Teils, woran sich ein amüsanter Ball schloss.

Anfang Juli machte genannter Verein unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder einen Ausflug nach Frankfurt zur Besichtigung des Palmengartens und der Rosen-Ausstellung.

Bei der erfolgten Neuwahl wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Ernst Schrader, erster Vorsitzender; Julius Rödling, zweiter Vorsitzender; Heinrich Holste, erster Schriftführer; Franz Auherhammer, zweiter Schriftführer; Heinrich Prokatzki, Kassierer; Karl Holtmann, Bibliothekar.

Das Vereinslokal befindet sich in der Restauration »Quellenhof«, Nerostrasse.

Möge es dem Verein vergönnt sein, in diesem Jahre ebenso wie im verflossenen sich emporzuarbeiten; er hat jetzt einen Höhepunkt erreicht, wie es seit Jahren nicht der Fall war.

Heinrich Holste, Schriftführer.

Erster Jahresbericht des Vereins »Folia et Flores« zu Gr.-Lichterfelde und Umgegend.

(Von Oktober 1896 bis Oktober 1897.)

Der genannte Verein wurde am 26. September 1896 auf Anregung einiger Kollegen gegründet. Trotzdem hier ein Lokal-Gärtnerverein existierte, so schätzte doch die Mehrzahl der Kollegen den Wert eines grossen, gemeinsamen Strebens höher und trat dem Allgem. Deutschen Gärtner-Verein bei, und wir können mit Genugthuung wahrnehmen, dass unser Verein trotz vielem Stellenwechsel der Kollegen stets an Mitgliederzahl zugenommen hat. Zur Zeit zählt unser Verein 40 Mitglieder. Die Versammlungen finden jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. jeden Monats im »Restaurant Schüfer«, Jungfernstieg 31, statt. Dieselben waren stets mit gärtnerisch Interessantem reich belebt, sodass wir selten vor Mitternacht die Sitzung schliessen konnten. Angemeldete Vorträge wurden gehalten über: Kultur der Cyclamen, von Kollege Janke; Kultur der Remontant-Nelken, von Kollege Klewin; Pfirsich-Kultur, von Kollege Bartsch; Kultur hochstämmiger Rosen, von Kollege Janke; Kultur der Azalien, von Kollege Kaiser; Kultur der Ficus elastica, von Kollege Schubert; die Verhältnisse der deutschen Gärtnergehilfen im Auslande, von Herrn Handelsgärtner Tropsch zu Steglitz; Kultur der Granaten, von Kollege Bartsch; Formobstschnitt, von Kollege Bartsch; Treiberei der Erdbeeren, von Kollege Klemz; Kultur und Verwendung der Salven, von Kollege Bartsch; Kultur und Schnitt des Weinstocks, von Kollege Baum und Herrn A. Voss zu Charlottenburg; Weintreiberei, von Kollege Krause. — Ausserdem wurden 90, zum grössten Teil fachwissenschaftliche Fragen von den Mitgliedern und durch die Vereinszeitung beantwortet.

Wie der Verein seinen Mitgliedern Gelegenheit gab, sich in Fachwissenschaft auszubilden, so hat er auch Gelegenheit gegeben, sich im Kollegenkreise zu amüsieren. Es sei hier aber nur das am 11. September gefeierte erste Stiftungsfest hervorgehoben.

In der letzten Generalversammlung wurden gewählt: Kollege Schubert als 1. Vorsitzender; Kollege Baum als 2. Vorsitzender; Kollege Klewin als 1. Schriftführer; Kollege Adler als 2. Schriftführer; Kollege Franz als 1. Kassierer; Kollege Münster als 2. Kassierer; Kollege Schwach als Bibliothekar; Kollege Gerth als Vergnügungskommissar und Vergnügungskassierer.

Möge der Verein »Folia et Flores« auch fernerhin wachsen und blühen zur Freude seiner Mitglieder und zum Wohle des deutschen Gärtnerstandes. I. A.: G. Klewin, 1. Schriftführer.

Zweigverein »Flora« zu Pankow.

Laut Beschluss unserer am 3. Nov. d. J. stattgefundenen Versammlung sind wir für die Abhaltung eines Gärtnerfestes im Jahre 1898 in Leipzig gelegentlich der Generalversammlung des A. D. G.-V. I. A.: E. Kühne, Schriftführer.

Zweigverein »Elbflora« zu Dresden.

Nach Einsichtnahme des Vereinsberichtes der »Flora« Hannover wurde in unserer gestern (20. Nov.) stattgefundenen Versammlung nachfolgende Resolution eingebracht und einstimmig angenommen:

Die am 20. Nov. 97 versammelten Mitglieder des Zweigvereins »Elbflora« Dresden sind mit den Vorschlägen des Vereins »Flora« Hannover betreffs einheitlicher Geschäftsführung in Sachen des Stellen-Nachweises einverstanden und erkennen auch die andern Punkte als dringend an.

H. Prandi, 1. Vorsitzender.

Halbjahresbericht des Gärtnervereins »Bellis perennis« zu Franz.-Buchholz.

Mit Stolz kann der Verein auf das vergangene Halbjahr vom 1. April bis 1. Oktober 1897 zurückblicken.

Die Vereinsabende, welche an jedem Sonnabend nach dem 1. und 15. eines jeden Monats stattfanden, waren sehr reich an Vorträgen und sonstigen Belehrungen, und waren Gäste sowie Mitglieder zahlreich anwesend. Erstere traten auch vielfach dem Verein bei. Es fanden insgesamt 1 General-Versammlung und 13 Versammlungen statt. Unter anderm hielten folgende Herren Vorträge: Herr Brasch über Nymphaeaceen und Rosenschutz gegen schädliche Tiere; Herr Frahm über Ananastreiberei; Herr Rohne über Kultur des Dianthus und der Gurken; Herr Exss über Cyclamen, Theorie des Giessens der Pflanzen und Kultur der Camellien. Auch der Fragekasten wurde fleissig benutzt, und befanden sich in demselben 30 wissenschaftliche und 11 Lokalfragen, welche sämtlich genügend

beantwortet wurden. Zu einem besonders schönen Fest gestaltete sich das am 24. Oktober stattgefundene 2. Stiftungsfest, verbunden mit Bannerweihe. Mehrere uns befreundete Vereine beehrten uns zu diesem Tage mit ihrem Besuch mit Fahnen und Bannern. Der erste Vorsitzende des A. D. G.-V., Herr Grothausen, führte in der Weihrede die Entwicklung des hiesigen Vereins aus, knüpfte daran erhebende Worte an die Mitglieder und übergab das Banner dem Verein.

Darauf hielt der erste Vorsitzende unseres Vereins, Herr Exss, eine Ansprache, in welcher er den Mitgliedern sowie unsern Bruder-Vereinen zunächst für zahlreiches Erscheinen dankte, letzteren noch besonders für die uns freundlichst dargebrachten Bannernägel, worauf noch auf Anregung des Herrn Exss ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät unsern allergnädigsten Landesherrn ausgebracht wurde. Allgemeinen Beifall fand auch der von Herrn Exss gewidmete und von Fräulein Stein gesprochene Prolog. Alsdann folgte ein flotter Ball, unterbrochen von humoristischen Vorträgen, Kaffeepause u. s. w. Möge unser Banner ein sichtbares Zeichen der Einigkeit, der Treue der Buchholzer Gärtner zum A. D. G.-V. sein.

Der Vorstand setzt sich nach letzter Wahl aus folgenden Herren zusammen: Herr Exss, 1. Vorsitzender, Herr Wetzels, 2. Vorsitzender; Herr Brasch, Schriftführer; Herr Schmidt, Kassierer; Herr Dieckmann, Bibliothekar.

Der Vorstand.

I. A.: W. Brasch, Schriftführer.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein.

Neu gemeldete Mitglieder.

(Wir müssen dringend bitten, die Namen deutlich zu schreiben!)

* Aus Alt-Chemnitz: Otto Fischer. — Bayreuth: Christian Hintz. — Beeck bei Ruhrtort: E. Gesch, Karl Kessel, Johann Kessel jr., Wilhelm Muhs. — Berlin: Helmuth Kleiner, Alfred Edm. Leiteritz; B.-Rixdorf: Gustav Schulze; B.-Weissensee: Martin Berndt, Otto Kroll, Fr. W. Römer, Rudolf Teschner II, W. Ulech. — Bochum: A. Poppe, Ferd. Thöne. — Bruch (Westfalen): Friedr. Meincke. — Bützow (Mecklbg.): E. Möller. — Coswig: Albert Arnold. — Crefeld: Lorenz Buhlmann, Friedr. von Gehlen, Konst. Schulte Herbrüggen, Julius Königs, Max Neumann, Paul Sommer. — Dortmund: Chr. Augstein, Ludwig Köhn, F. Schröder. — Dresden: Jakob Ignaczak; D.-Strehlen: Albert Giernoth. — Emmishofen: Karl Heitmüller. — Frankenberg i. S.: Otto Wünkhaus. — Frankfurt (Main): Julius Hafner, Mathias Schneider, Wilh. Spölna. — Hamburg: Josef Bormann, Albert Frensel. — Herrmannsdorf bei Breslau: Karl König — Hermsdorf: Oskar Bolle. — Hildesheim: A. Frankenberg. — Leipzig-Dölitz: M. Gentsch; L.-Oetzsch: Emil Heinze. — Lippehne: Franz Schlecker. — Magdeburg-Olvenstedt: Josef Franke; M.-Wilhelmstadt: P. Barnick, W. Kahmann. — Meckenheim bei Bonn: Mich. Schmitz. — Meiderich: Herm. Bartel, Johannes Eckmann, Wilhelm Stedeli, Heiner Prein. — Neuhaldensleben: Albert Stichnoth. — Nürnberg: Joh. Coester, Gg. Feilner. — Offenbach: Joh. Mester. — Pirna: Paul Matussek. — Poxdorf: Joachim Rauh. — Ruhrtort: Bruno Bartens, A. Facius, Rich. Schulz jr. — Stuttgart: Emil Bosshardt, Wilh. Brugier, Aug. Czekalla, Ferdinand Even, Otto Gresser, Heinrich Hauser, Emil Lehmann, Georg Kunz, Ernst Maier, Heiner Müller, Otto Reiser, G. Schöppler, Otto Schorp (?), Friedr. Schwarz, Max Speth, Karl Vetter; St.-Feuerbach: Heiner Brönnle; St.-Hohenheim: W. Mall, Paul Steiger. — Uerdingen am Rhein: Herm. Bohnenkamp, Friedr. Dreesgrönmeyer. — Wandsbek: Karl Gläsel; W.-Marienthal: W. Steffen. — Westhofen: J. Drücke. — Wiesbaden: Friedr. Frank, Ch. Hartmann, Reinhard Kieme, P. Wittern.

Bekanntmachung.

Durch die stetige Ausdehnung unsers Vereins ergeben sich von selbst grössere Verpflichtungen desselben, sowie auch die Unmöglichkeit, die Beiträge oder auch Teile der Beiträge, welche nach den Statuten im voraus gezahlt werden sollen, zu stunden, wenn nicht eine Stundung ausdrücklich nachgesucht ist. Auch ergibt sich ganz von selbst, dass Mitglieder, welche mit den Beiträgen, ohne Stundung nachgesucht zu haben, im Rückstande sind, an den Wohlthaten des Vereins und seiner Einrichtungen nicht teilnehmen können.

Wir ersuchen daher alle diejenigen, welchen mit der letzten Nummer ein Anschreiben zuzuging, dasselbe schleunigst berücksichtigen zu wollen. Wir würden uns sonst genötigt sehen, von dem uns zustehenden Recht der Zwangs-

eintreibung Gebrauch machen zu müssen, vorausgesetzt, dass Stundung nicht nachgesucht und gewährt wird.

Die verehrlichen Vorstände der Zweigvereine bitten wir, nach Möglichkeit dahin zu wirken, dass die Abrechnungen noch im Laufe dieses Monats eingesendet werden. Alle überflüssigen Zeitungen erbitten wir ebenfalls zurück.

In **Dortmund** ist eine Zahlstelle unseres Zereins errichtet. Sitzungen finden jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jedes Monats statt. Versammlungsort „Restaurant Niemann“, Märkische Strasse.

Der Gärtner-Verein „**Flora zu Lüdenscheid**“ ist dem A. D. G.-V. als Zweigverein beigetreten. Die Sitzungen finden im „Hotel Vogelsang“, Hochstrasse 35, statt.

Der Geschäftsführer:
C. Darmer.

Bericht

über die Verhandlung des Hauptvorstandes am 26. Nov. 1897.

Anwesend sind die Herren Grothausen, Darmer, Tetzlacht und Boschann; vom Prüfungsausschuss die Herren Fischer, Lehmann und Weiss. — Herr Lissner erscheint etwas später.

Herr Grothausen eröffnet um 7 1/2 Uhr die Sitzung. Die Tagesordnung lautet:

- I. Kenntnisnahme eingegangener Schriftstücke.
- II. Stellungnahme zum Gärtnerstag 1898.
- III. Stellennachweis-Angelegenheit.

Der Vorstand nimmt Kenntnis von dem eingegangenen Bericht der Märkischen Vereinigung und von einem Antrag des Herrn Küfer betreffs Veröffentlichung eines Mitarbeiter-Verzeichnisses in der Zeitung. Zu dem in dem Bericht der Märkischen Vereinigung ausgesprochenen Gesuch betreffs der Allg. Deutschen Gärtner-Zeitung wird beschlossen, dass das Gesuch nach Möglichkeit berücksichtigt werden soll. Zum Punkt Stellungnahme zum Gärtnerstag 1898 ist die Stellungnahme des Hauptvorstandes durch einen Artikel in No. 23 der A. D. G.-Ztg. ausgesprochen.

Der Hauptvorstand ist gegen einen Gärtnerstag 1898 aus den in dem betreffenden Artikel klargelegten Gründen und sieht den weiteren Aeusserungen und Beschlüssen der Mitglieder und Zweigvereine entgegen.

Betreff einer Biographie Paul Gräbners sind einleitende Schritte gethan, und wird eine solche in Kürze in der Zeitung erfolgen.

Dem Antrage des Herrn Küfer kann aus Platzmangel in der Zeitung nicht Folge gegeben werden.

Zum Punkt Stellennachweis-Angelegenheit nimmt der Vorstand Kenntniss von den bisherigen Verhandlungen mit dem Vorstand des Verbandes der Handelsgärtner. Ueber das Resultat liegt ein Schriftsatz vor, welcher zu den besten Hoffnungen berechtigt.

Die Auflage des deutschen Gärtner-Liederbuches ist vergriffen und soll eine neue Auflage kalkuliert werden.

v. g. u.
 Otto Grothausen. R. Lissner. B. Tetzlacht.
 C. Darmer. G. Boschann.
 O. Lehmann. Leo Fischer. E. Weiss.

Vermischtes.

Zur Tagesgeschichte.

Kein Gärtnerstag 1898. *)

Aus Anlass der in Nr. 17 unserer Ztg. gemachten Anregung, im nächsten Jahre einen zweiten allgemeinen deutschen Gärtnerstag zu berufen und den Versuch zu machen, die Kollegen der sogenannten »Deutschen Gärtnervereinigung« mit zu unserm Verband herüberzuziehen, hat sich bereits in unseren Reihen eine starke Bewegung geltend gemacht, und schon jetzt lässt sich übersehen, dass im allgemeinen der Angelegenheit ziemlich wenig Sympathie entgegengebracht wird. Das Resultat aller Diskussionen wird darum sein: Verwerfung dieses Vorschlages. Die Anreger des Planes selbst werden bereits zu der Ansicht gelangt sein, dass ihr Vorschlag doch mindestens noch verfrüht gewesen ist; denn sicherlich setzten sie in unsern Mitliederkreisen eine andere, d. h. ihrem Vorschlage günstigere Stimmung voraus. Und ich muss gestehen, dass ich zu Anfang selbst ein solcher Optimist und bereit war, die Idee mit aller Kraft zu unterstützen. Heute bin ich besser belehrt. Die Zeit und die Verhältnisse und vor allem die deutschen Gärtnergehilfen selbst sind noch lange nicht reif dafür, friedlich in einer, ein-

*) Musste wegen Raum mangels aus voriger Nr. wieder zurückgestellt werden.

heitlichen kraftvollen Organisation zur Förderung des eigenen Wohles zusammenzuarbeiten! Sie werden erst noch manche bittere Pille schlucken müssen, ehe sie in ausschlaggebender Gesamtheit zu der Einsicht gelangen werden, dass ihnen doch nichts anderes übrig bleibt, als sich treulich die Bruderhände zu reichen, unbekümmert darum, welche religiöse, politische oder sonstige Parteistellung der Einzelne ausserhalb der Berufsorganisation einnimmt.

Ein einziger, einheitlicher grosser deutscher Gärtnerbund! . . . ein Traum, ein schöner Traum, nichts anderes vorläufig. Träumt ihn weiter, deutsche Gärtner, vertraut Eurem guten Stern; denn einmal wird, muss er in Erfüllung gehen! Ihr selber habt's in Händen. Denkt nicht mehr gar so kleinlich und engherzig, sondern betrachtet grosse Angelegenheiten auch von grossen Gesichtspunkten aus! Mit einem Worte: Zollt der Zeit Tribut, in der Ihr lebt, und Ihr werdet selber gross werden und Grosses zu leisten vermögen durch Eure Berufsorganisation! — — — — —

Zu der trotzdem immer noch in Frage stehenden Angelegenheit hat aber schon der Hauptvorstand der Deutschen Gärtnervereinigung seine Stellungnahme präzisiert, weshalb es auch die Anstandspflicht erfordert, da der letztere sozusagen dem A. D. G.-V. „grossmütig“ die Hand zur Unterhandlung entgegengestreckt hat, nicht einfach ohne Weiteres die letztere zurückzustossen. Es würde sonst für ungenügend Eingeweihte den Schein erwecken, als sei es nur die Halsstarrigkeit des A. D. G.-V. bezw. seiner Einfluss habenden „Autoritäten“, welche die Einigung verhindern. Das heisst, mit einfacher Ablehnung des von der D. G.-V. gemachten Vorschlages würden wir der letzteren Waffen in die Hände drücken, die uns später sehr empfindlich schaden könnten. Ich glaube, dass wir in dieser Beziehung schon genug Erfahrungen gesammelt haben, um die Taktik dieses unsres Gegners auch hier durchschauen zu können. Diese Erwägungen leiteten die letzte Gauversammlung der Märkischen Vereinigung des A. D. G.-V. und führten zu der in der letzten Nr. der Ztg. im Versammlungsbericht abgedruckten Erklärung. Die anwesenden Vertreter der Märkischen Vereinigung waren sich vollständig darin einig, dass man den Vorschlag der D. G.-V., eine gemischte Kommission möge auf Grund der Erfurter Beschlüsse den Weg klar legen, auf dem die Einigung vor sich gehen könnte, anstandslos acceptieren kann. Warum denn auch nicht? Kollege Voigt-Gera meint sehr richtig, die „Gärtnervereinigung“ müsste unbedingt vor der Einigung erst ihren moralischen Bankrott auch öffentlich erklären. Ich behaupte demgegenüber, dass dieses sogar schon geschehen ist, und zwar zum ersten Male voriges Jahr in Erfurt und jetzt wieder durch den Vorschlag, mit dem A. D. G.-V. zu verhandeln auf Grund der Erfurter Beschlüsse. In Erfurt erklärten ihre Vertreter durch Einbringen und Annahme der „Einigungs-Resolution“ den Zentralverein bankrott, und jetzt hat ihr Hauptvorstand durch seinen Vorschlag die Gärtnervereinigung moralisch pleite erklärt. Ich will diese Behauptung näher erläutern und begründen: Die Erfurter Resolution spricht ganz klar aus: 1) dass die Anlehnung unsrer Organisation an eine politische Parteirichtung ein Unsinn ist, weil sie dadurch schon bei ihrer Geburt zum Tode verurteilt wäre, und 2) dass ein Anschluss derselben an die solidarisch verbundenen Gewerkschaften anderer Berufe gleichfalls zu verwerfen ist. Dieser Sinn liegt ganz unverschleiert in dem Schluss-Passus der angezogenen Resolution: wir müssen eine Organisation haben, „in der es möglich ist, dass sämtliche bestehenden Vereine, den gegebenen Verhältnissen entsprechend, ihre Interessen vertreten können“. Wer aus diesem Passus etwas anderes herauszuklausulieren versucht, betreibt Taschenspielererei. Aber dieser Nachsatz liegt ja für jeden konsequent denkenden Kollegen so klar, dass es gar nicht möglich ist, vermöge eines Kunstkniffes denselben zu verdrehen. Wir Alle, auch jeder denkende Kollege der heutigen D. G.-V., wissen, dass es absolut nicht möglich ist, alle unsere hunderte in Deutschland vorhandenen Vereine, soweit sie vorzugsweise aus geschäftlich nichtselbständigen Gärtnern zusammengesetzt sind, in einen einheitlichen Verband zusammenzufassen, wenn dieser Verband sich an eine bestimmte politische Parteirichtung anlehnt oder sich den solidarisch verbundenen Gewerkschaften anderer Berufe anschliesst, weil in der öffentlichen Meinung noch immer (und unter den Gärtnern ganz besonders) die Ansicht und das Vorurteil vorhanden ist, die letztgenannten Gewerkschaften seien nur verkappte sozialdemokratische Organisationen*). Und dass letztere zum grossen Teil noch stark

*) Ueber das wahre Wesen der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen und ihre Geschichte werde ich vielleicht Gelegenheit nehmen, einmal an einer andern Stelle unserer Ztg. eingehend zu referieren.
Der Verfasser.

an die Sozialdemokratie anlehnen, von diesem Vorwurf kann man sie leider nicht freisprechen. Für die Gärtner-Berufsorganisation wird erst dann einmal die Zeit gekommen sein, über die Frage des Anschlusses an die anderen Gewerkschaften zu debattieren, wenn die letzteren sich von der Sozialdemokratie als solcher vollständig emanzipiert, d. h. getrennt haben werden und ihre eignen Wege gehen; wenn innerhalb unsrer Kollegen-schaft erst einmal der rückständige Kastengeist genügend überwunden sein wird. Dann aber kann und wird es auch ohne jede Gefahr innerer Zerwürfnisse geschehen können. Ich bin überzeugt, dass sich dann Niemand mehr, der dem Fortschritt huldigt, dagegen stemmen wird. Heute aber können nur Fanatiker, blinde Eiferer und Prinzipienreiter für eine solche Koalition raten.

Die einzig denkbare Organisation, in welcher es möglich ist, dass alle bestehenden Vereine (auch diejenigen der D. G.-V., wenn ihre Mitglieder sich daran gewöhnen, den bestehenden Verhältnissen in erforderlicher Weise Rechnung zu tragen), den gegebenen Verhältnissen entsprechend, ihre Interessen vertreten können, ist der **Allgemeine Deutsche Gärtner-Verein!** An dieser Thatsache können auch seine entschiedensten Gegner und Feinde nichts ändern. Und dieser Verein wird, wenn immer die richtigen Männer an der Spitze stehen, sich auch so entwickeln, dass er mit der Zeit Schritt hält!

Die Deutsche Gärtnervereinigung, das letzte Häuflein des durch innere Unzulänglichkeit zu Grunde gegangenen Zentralvereins, trägt ihren Namen nicht einmal mit Fug und Recht; denn diesen sollte eigentlich auf Grund der Erfurter Beschlüsse unser A. D. G.-V. annehmen, der jedoch mit Rücksicht auf geschäftliche Erwägungen davon zurückstand. Die letzte Gen.-Verslg. des Zentralvereins hat sich für ihre Geistesgemeinschaft den Namen »Deutsche Gärtnervereinigung« durchaus widerrechtlich zugeeignet, und wir würden dagegen schon längst protestiert haben, wenn sie uns irgendwie nennenswert gefährlich wäre. Mag sie sich nennen, wie's ihr beliebt. Aber gegen die Anmassung, den Namen auf Grund der Erfurter Beschlüsse führen zu dürfen, lege ich hiermit öffentlich feierlichst Protest ein! Die Erfurter Beschlüsse erlauben erstens nicht den Anschluss des Verbandes an die koalitierten Gewerkschaften (wie oben näher ausgeführt), und zweitens darf in seinem Statut nicht ein Passus enthalten sein, wonach »alle im Gartenbau thätigen Personen« Mitglieder werden können*. Beides aber ist bei der heutigen sogenannten Deutschen Gärtnervereinigung der Fall. Also unlauterer Wettbewerb gegenüber dem A. D. G.-V. in des Begriffes vollster Bedeutung!

Nun möchte ich noch auf Folgendes aufmerksam machen: Ich bin der Ansicht, dass sich die Leiter der heutigen D. G.-V. der Tragweite ihres Vorschlages (Beratung über Einigung in einer gemischten Kommission) durchaus bewusst waren und sind. Ich bin weiter der Ansicht, dass sowohl die von ihnen eingebrachte Erfurter Resolution als auch der jetzige Vorschlag nur geschickte Schachzüge waren, um unter dieser Deckung mit Ehren den Rückzug aus ihrer unglücklichen Position unternehmen zu können;**) weshalb ich es auch, von der einen Seite betrachtet, bedaure, dass die Mitglieder unseres Vereins, denen durch ihr Eingreifen die Entscheidung oblag bzw. obliegt, diesen Umstand nicht mit in Berechnung gezogen haben. Nun, jedenfalls ist es gut, dass es diesmal noch nicht geschah; denn z. B. die Ausführungen unserer Leipziger Zweigvereine beweisen, dass in Leipzig die Kluft zwischen beiden Richtungen noch viel zu gross ist. Von Berlin glaube ich sagen zu können, dass dort schon jetzt die Einigung ohne Gefahr vor sich gehen könnte. Aber ein Ort kann nicht entscheiden für die Gesamtheit. Die Zeit wird hoffentlich auch noch die jetzigen Fanatiker und Prinzipienreiter des ehemaligen Zentralvereins eines Besseren belehren, wie sie mich eines Besseren belehrt hat, nachdem ich vier Jahre lang mit Leib und Seele im Rahmen des alten Zentralvereins thätig war; oder — sie wird die heutige sogen. Deutsche Gärtnervereinigung in Trümmer werfen, vernichten. Bei einem event. aber späterhin einmal eintretenden Zeitpunkt, wo Aussicht auf Einigung vorhanden sein möchte, bitte ich alle Freunde und Förderer des Gärtner-einheitsgedankens sich meines heute gemachten Hinweises freundlichst erinnern und möglichenfalls Gebrauch davon zu machen.

O. Albrecht.

*) Vergl. das neue Statut der D. G.-V. gegenüber dem Protokoll des Erfurter Gärtner-tages! D. V.

**) Vielleicht wird man ob dieser »Unterstellung« sittlich entrüstet sein. Dennoch beharre ich bei dieser Ansicht. D. V.

Zum Gärtner-tage in Leipzig.

Nachdem ich die verschiedenen Berichte und Abhandlungen genau verfolgt habe, bin ich zu der Überzeugung gekommen, dass es sich bei dem geplanten Gärtner-tage in Leipzig hauptsächlich um die Vereinigung des Allg. Deutschen Gärtner-Vereins mit der D. G.-V. handelt.

Da kann ich es nicht unterlassen, meine Ansicht darüber zu äussern. Ich bin entschieden gegen einen Gärtner-tage, oder speziell gegen eine Vereinigung beider Vereine. Und zwar aus folgendem Grunde: Wer den Wanderversammlungen in München, Würzburg, Augsburg etc., überhaupt den süddeutschen Gärtner-versammlungen beigewohnt hat, der weiss, welchen Kampf, welche Mühe und Arbeit und welche Aufopferung von Seiten verschiedener Kollegen es gekostet hat und noch kostet, unsere süddeutschen Kollegen für den Allg. Deutsch. Gärtner-Verein und sein gestecktes Ziel zu gewinnen.

Wollte sich nun der Allg. Deutsche Gärtner-Verein mit der D. G.-V. vereinen, oder auch umgekehrt, so würde es zu manchem Anstoss und unliebsamen Erörterungen kommen und viel böses Blut verursachen. Denn, wie schon der Hauptvorstand im Artikel in No. 23 der Allg. Deutsch. Gärtner-Ztg. sagt, es würden die 350 Mitglieder von der D. G.-V. nie unser Ziel verfolgen.

Ausserlich würden sie dem Verein angehören, im innern wurden sie ihn zu untergraben suchen; sie könnten wohl vergeben aber nie vergessen. Der Allg. Deutsch. Gärtner-Verein würde, was nicht abzuleugnen wäre, nach und nach in seinen Grundfesten erschüttern und allmählich einen roten Anstrich bekommen. Daraufhin würde das so schwer Errungene wieder verfallen, statt freudig weiter zu wachsen und zu blühen. Gerade das soll unsere höchste Devise sein, den nach jahrelanger mühevoller Arbeit errichteten Bau weiter auszubauen und zu fördern, das sollen und wollen wir zum Wohle der gesamten deutschen Gärtnerwelt. Ein anderer Fall wäre es, wenn einzelne Mitglieder von der D. G.-V. zu dem Allg. Deutsch. G.-V. übergehen, so treten sie mit dem Bewusstsein über, ihre Interessen bei uns besser gewahrt zu wissen als bei der D. G.-V.; von denen haben wir dann nichts zu fürchten.

Im übrigen schliesse ich mich den Ausführungen der Herren vom Hauptvorstande sowie der Herren Missbach und Voigt an. So glaube ich (wenn auch selbst Norddeutscher) als früheres Mitglied eines süddeutschen Vereins im Sinne meiner süddeutschen Kollegen gesprochen zu haben.

Jul. Wald, Bad Kissingen.

Eingesandte Preis-Verzeichnisse.

* Haage & Schmidt zu Erfurt: Blumenzwiebeln und Knollengewächse, Herbst 1897. — J. C. Schmidt zu Erfurt: Sämereien für die Landwirtschaft und Gartengewächse zur Herbstpflanzung. — F. C. Heinemann zu Erfurt: Herbst-katalog. — Otto Mann zu Leipzig-Eutritzsch: Blumen-zwiebeln und Knollengewächse. — H. Jungclaussen, Baumschule, Samen- und Pflanzenhandlung zu Frankfurt (Oder). — John Cowan & Co. zu Garston-Liverpool (England): Orchideen-Liste No. 671.

Briefwechsel der Geschäftsstelle.

E. St. in Pirmasens. Ihre drei Beitragsmarken haben wir der Ihnen extra zugesandten No. 21. auf den Titelkopf geheftet beigefügt. — **Dr. Neuberts Garten-Magazin**, München. Das Kalendarium des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Kalenders ist weder „nur“ für Protestanten, noch für sonstige Glaubens-bekenner als solche berechnet, sondern in der Hauptsache für **Gärtner**. Irgendwelche Nebenabsichten haben wir bei der Zusammenstellung des Kalenders nicht gehabt, und weisen wir die diesbezügliche Kritik in ihrer Form zurück. Bei der nächsten Ausgabe werden wir jedoch Ihre Kritik berücksichtigen. — **Zweigverein Bochum, G. in Augsburg und Alle.** Im Monat Dezember werden keine Bücher verliehen wegen der in diesem Monat stattfindenden Inventur und Jahres-Revision. Ein Werk über Gewächshäuserbau ist in der Bibliothek vorhanden.

Sch. in Belohrad. Der „Obg. Meier“ in Halle ist wegen der bewussten „Stellenvermittlungs“-Manipulation verurteilt worden. — **H. S. in N.** Die Aufsätze und Mitteilungen für die Zeitung sind jederzeit angenehm, jedoch ist es bei uns Prinzip, Mitarbeit nicht zu honorieren. Jedes Mitglied hat ja nach § 42 unseres Statuts die Pflicht, seinen Teil zur Vervollständigung der Zeitung beizutragen. — **B. in Hildesheim.** Es genügt, wenn der sich Abmeldende die Meldekarte erhält, das weitere ist seine Sache. Die erfolgte Abmeldung müssen Sie in dem Abrechnungsformular vermerken. Eine sofortige und direkte Abmeldung an die Geschäftsstelle ist nicht nötig.